

Königswinter, den 20. Februar 2010

Prof. Dr. Joachim Scholtyseck, Bonn:

Laudatio auf Prof. Dr. Klemens von Klemperer zur Verleihung des „Dorothee Fliess-Preises für Widerstandsforschung“ 2010

Mit dem „Dorothee Fliess Preis für Widerstandsforschung“, der in diesem Jahr das erste Mal vergeben wird, werden heute zwei Forscher ausgezeichnet. Ich habe die Ehre, Ihnen Klemens von Klemperer vorzustellen, mit dem wir das Lebenswerk eines um die Widerstandsforschung verdienten Gelehrten auszeichnen. Klemens von Klemperer ist emeritierter Professor an der History Faculty des Smith College. Diese Einrichtung wurde 1871 als College für Frauen gegründet und ist bis heute eine der renommiertesten Universitäten der Welt, gelegen in Northampton, Massachusetts, mit etwa 2.600 Studenten.

Er hat kürzlich in englischer Sprache seine Memoiren vorgelegt: „Voyage through the Twentieth Century“. Studiert man diese sehr persönlich gehaltene Lebensgeschichte, entfaltet sich wahrlich das ganze 20. Jahrhundert der westlichen Welt in seinen Licht- und Schattenseiten: Am 2. November 1916, mitten im Ersten Weltkrieg, wurde er geboren. Seine ersten Lebensjahre in Berlin – in einer großzügigen Villa mit Blick auf den Tiergarten – verliefen trotz der unruhigen Zeiten, die durch Kriegsende, Novemberrevolution und Inflationszeit bestimmt waren, wohlbehütet. Häufige Besuche führten ihn nach Dresden, wo die Großeltern väterlicherseits inzwischen lebten. Beide Familienteile stammten ursprünglich aus dem Habsburgerreich. Der Großvater väterlicherseits hatte sich um die „Dresdner Bank“ große Verdienste erworben und war von Kaiser Franz Joseph 1910 in den Adelsstand erhoben worden. In der Weimarer Republik lebte Klemens von Klemperer, dessen Vater Direktor einer Lokomotivenfabrik war, unbedroht und sogar privilegiert in einem großbürgerlichen Milieu. Die von Klemperers lebten ein säkulares Leben; er selbst wurde als evangelischer Christ erzogen und ging ganz selbstverständlich auf das streng preußische Französische Gymnasium in Berlin, eine Gründung Königs Friedrich I.

Die „Machtergreifung“ 1933 bedeutete eine radikale Zäsur, auch wenn noch eine Zeitlang die Hoffnung auf ein Ende des nationalsozialistischen Spuks überwog. Nach dem Abitur im Jahr 1934 studierte von Klemperer seit dem Herbst in Wien Jura, unter anderem beim renommierten Rechtshistoriker Heinrich Mitteis, der als Kritiker des Nationalsozialismus Deutschland verlassen hatte. Trotz aller drohenden Gefahren wurden unbeschwerte Wintersportaufenthalte im Gasthaus Krone in Mittelberg im Kleinwalsertal verbracht.

Der „Anschluss“ 1938 brachte ihn in Kontakt mit der studentischen Anti-Hitler-Bewegung, aber eine Zukunft in Europa war angesichts der zunehmenden antisemitischen Hetze kaum noch vorstellbar. Zunächst versuchte die Familie vergeblich, in Berlin über die Schweizer Botschaft eine Ausreisegenehmigung zu

bekommen. Schließlich gelang der Familie im November 1938 die Ausreise per Schiff nach New York.

Die USA, in denen die Klemperers eintrafen, waren durch die New-Deal-Zeit der späten Roosevelt-Jahre geprägt. 1939 begann von Klemperer dank eines Stipendiums des Refugee Scholar Programs ein Studium an der Harvard University, wo er zahlreiche aus Deutschland emigrierte Historiker kennenlernte, die auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges einen wesentlichen Einfluss auf ihn ausüben sollten. Zu ihnen zählten Männer wie Hans W. Gatzke, Hajo Holborn und Hans Rothfels. Von 1942 an stand er in den Diensten der US Army und war, für einen jungen Intellektuellen nicht ungewöhnlich, in verschiedenen „Intelligence Units“ eingesetzt, Tätigkeiten, die ihn bis nach London und Versailles führten.

Deutschland sah er erst wieder, als er als Soldat 1945 in das zerstörte Deutschland kam – mit immer noch nicht perfekten Englischkenntnissen und zwiespältigen Erinnerungen an gute Deutsche und schlechte Deutsche und mit dem Eindruck, man dürfe dieses Land jetzt nicht seinem Schicksal überlassen. Ich habe bei seinen Beschreibungen jedoch immer den Eindruck, dass er trotz aller Dankbarkeit über die Rettung und die geradezu atemberaubenden Möglichkeiten, die die Vereinigten Staaten als große Land geboten haben und bieten, er mit einem Teil seines Herzens immer ein Mensch der alten Welt – Europas geblieben ist – vielleicht auch der „Welt von gestern“, wie Stefan Zweig sie beschrieben hat.

In den USA traf von Klemperer in der Zeit, in der er an seiner Doktorarbeit saß (sie wurde 1949 abgeschlossen) Persönlichkeiten wie Heinrich Brüning, später auch den österreichischen Kanzler Kurt von Schuschnigg. Seinen akademischen und privaten Lebensmittelpunkt fand er am bereits anfangs erwähnten und ebenso berühmten wie idyllischen Smith College in Northampton in Massachusetts. 1957 ging er von der Ostküste mit einem Fulbright Fellowship nach Wien, aber auch immer wieder nach Deutschland, eine Erfahrung, die er als „persönliche Archäologie“ beschrieben hat: „Unhappy memories would force themselves to the fore, although I resisted being captured by the past.“ Die Begegnung mit einer jungen Generation von Studenten ermutigte ihn. Hierzu gehörte auch seine Zeit an der Universität Bonn seit den frühen 1960er Jahren, seine Freundschaft u. a. mit dem Bonner Politikwissenschaftler Prof. Dr. Karl Dietrich Bracher und dessen Familie. Bracher war derjenige, der das vergleichsweise neue Fach als Experte für die Geschichte des Nationalsozialismus maßgeblich in Bonn verankerte.

Klemens von Klemperer hat sich immer als geistiger „Wanderer“ gefühlt, auch seitdem er in den 1960er und 1970er Jahren sich immer stärker wissenschaftlich der Geschichte der deutschen Opposition gegen Hitler zuwandte. Die persönlichen Beziehungen zur Familie von Trott zu Solz war ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis dieses „einsamen Widerstands“. Der linkssozialistische britische Historiker Timothy Mason, ein guter Freund des heute zu Ehrenden, hat bei von Klemperer einen „christlichen Stoizismus“ ausgemacht, und ein Geschichtsverständnis, das er als tragisch, also *konservativ* definiert hat. Klemens von Klemperer selbst hat dieser Charakterisierung durch einen erklärten linken Historiker jedenfalls nicht ausdrücklich widersprochen – es wäre auch etwas merkwürdig für jemanden, der sich als Befürworter des Freiheits- und Gerechtigkeitsverständnisses Edmund Burkes erklärt.

Sein Opus magnum ist zweifellos sein Werk „German Resistance Against Hitler. The Search for Allies Abroad“, das 1992 in englischer Sprache erschienen ist und 1994 im Siedler-Verlag unter dem Titel „Die verlassenen Verschwörer. Auf der Suche nach Verbündeten 1938 – 1945“ auf Deutsch herausgebracht wurde. Es ist bis heute das zentrale und unersetzliche Werk über die Auslandsverbindungen des deutschen Widerstandes, aber darüber hinaus bietet es einen tiefen Einblick in das Denken derjenigen, die sich gegen das NS-Regime auflehnten, und es offenbart die Zweifel, Nöte und die Zerrissenheit der Opposition. Von Klemperer hat für sein Werk Archivmaterial aus den USA, Großbritannien, Deutschland, Schweden, der Schweiz und Italien zusammengetragen und mit der Sekundärliteratur zu einem Referenzwerk ersten Ranges gemacht, das – nicht immer eine Selbstverständlichkeit – auch noch gut lesbar ist, trotz hunderter langer Anmerkungen und Literaturhinweise. Für meine eigenen Recherchen zu Robert Bosch z. B. war es unersetzlich: es lag monatelang auf meinem Schreibtisch – d.h. es lag nicht nur dort, sondern wurde auch unzählige Male konsultiert.

Zahlreiche weitere Werke zum Widerstand, nicht zuletzt zu Dietrich Bonhoeffer und Adam von Trott zu Solz, müssen an dieser Stelle gar nicht weiter aufgezählt werden. Gestatten Sie mir nur den Hinweis auf einen Aufsatz, der trotz aller nüchternen Professionalität geradezu ergreifend ist und zugleich etwas über die Persönlichkeit und das Lebensbild des heute zu Ehrenden verrät: „What is the Law That Lies behind These Words? Antigone`s Question and the German Resistance Against Hitler“, ein nachdenklicher Essay, erschienen im „Journal of Modern History“ im Jahr 1992.

In dieser Schrift werden vornehmlich die Paradoxien, Aporien und die „Absurdität“ des Widerstands thematisiert. Hierunter versteht von Klemperer jedoch nicht, was landläufig unter „absurd“ subsumiert wird, nämlich das Unsinnige, das Verwirrte oder das Verrückte. Der Begriff des Absurden, wie er in der Existenzphilosophie und Literatur gebräuchlich geworden ist, bezieht sich auf das Universum, in dem sich der fragende und suchende Mensch einer entfremdeten Welt gegenüber findet, die er nicht versteht, und deren innere Wahrheit und Gerechtigkeit er doch immer weiter sucht. Von Klemperer hat häufig auf Albert Camus verwiesen, der ja selbst einer der geistigen Wegbereiter der französischen Résistance war und sich gerade in dieser Lage des existentiellen Durcheinanders und der Absurdität holzschnittartiger Stereotype wie „Widerstand“ und „Kollaboration“ bewusst war. Klemens von Klemperer hat immer wieder die Ideologie herausgehoben, das Gegenbild also des Widerstands, das Absurde, die Sinnlosigkeit, aber auch die verantwortliche Tat. *Verantwortliches Handeln* war ein Kernbegriff Dietrich Bonhoeffers, der jedoch auch auf viele andere im Widerstand zutraf. Und, so Klemens von Klemperer, gerade dieser Widerstand war es, der das Absurde bezwang: Der ideologische Fanatismus des Nationalsozialismus steigerte das Bewusstsein des Absurden ins Maximale. In dieser extremen Situation kam Bonhoeffer zur Erkenntnis des „Widersinns“ und Helmuth James Graf von Moltke kam zum Eingeständnis der „Sinnlosigkeit“. Diese extreme Situation führte auch Männer wie Claus von Stauffenberg und Henning von Tresckow zu ihrem Widerstand, bestärkte sie in ihrer „verantwortlichen Tat“ und zu ihrer Herausforderung der Zwangsherrschaft. So war die „verantwortliche Tat“ letzten Endes das bleibende Vermächtnis des deutschen Widerstandes, ein Vermächtnis, so hat Klemens von Klemperer betont, das auch für kommende Generationen wegweisend sein wird.

Nicht zuletzt diese tiefe geistige Durchdringung des Denkens der Widerständler – und zwar jenseits aller billigen Mythenbildung – hat die aktuellen Forschungen zum Widerstand gegen Hitler bleibend geprägt. Wir freuen uns, dass wir Ihnen, lieber Herr von Klemperer, heute mit dem „Dorothee-Fliess-Preis“ einen Teil dessen zurückgeben können, was sie der Widerstandsforschung an Anregung und Erkenntnis gegeben haben!